

Sonnenenergie ist im Trend

Zofingen Der Info-Abend zum Thema Photovoltaik lockte viele Interessierte in den Stadtsaal

VON HERBERT SIEGRIST

Sonnenenergie ist sehr gefragt. Dies machte der Grosseaufmarsch im Stadtsaal Zofingen deutlich. Gegen 200 Anlagebesitzer und Interessierte wollten mehr wissen zum Thema «Erneuerbare Energien – sinnvoll genutzt und bestmöglich vergütet». Als Referenten eingeladen waren Patrick Troller, Spezialist für Photovoltaik und Geschäftsleiter Elektrobedarf Troller (Zofingen-Luzern-Bern) sowie Christian Moll, Leiter Technik von Swissolar, dem Schweizerischen Fachverband für Sonnenenergie. Durch den Abend führte Moderator Martin Aue.

KEV oder EIV?

«Die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) ist ein Instrument des Bundes, welches zur Förderung der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien eingesetzt wird. Die KEV

«Ein eigenes Kraftwerk mit Panels auf dem Dach macht sich bezahlt.»

Christian Moll Leiter Technik von Swissolar

deckt die Differenz zwischen Produktion und Marktpreis und garantiert den Produzenten von erneuerbarem Strom einen Preis, der ihren Produktionskosten entspricht», führte Christian Moll aus. Die KEV gebe es für die Technologien wie Wasserkraft (bis 10 Megawatt), Photovoltaik, Windenergie, Geothermie, Biomasse und Abfälle aus Biomasse. Die Vergütungstarife für Elektrizität aus erneuerbaren Energien wurden anhand von Referenzanlagen pro Technologie und Leistungsklasse festgelegt. «Die Vergütungsdauer beträgt je nach Technologie 20 bis 25 Jahre», so Moll.

Der Bundesrat hat beschlossen, die vom Parlament im Juni letzten Jahres beschlossene Änderung des Energiegesetzes per 1. Januar 2014 in Kraft zu setzen. Damit stünden künftig mehr Mittel für die KEV zur Verfügung. Betreiber von kleinen Photovoltaik-Anlagen erhalten statt der KEV einen einmaligen Investitionsbeitrag, die sogenannte Einmalvergütung EIV.

Mit der neuen Energieverordnung gibt es nun die Einmalvergütung (EIV) als Alternative zur Kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV). Christian



Die Referenten: Christian Moll (Leiter Technik Swissolar) und Patrick Troller (Geschäftsleiter Elektrobedarf Troller).

Moll zeigte die damit verbundenen wesentlichen Änderungen auf. «Kleine Anlagen bis 10 Kilowatt werden mit einer leistungsabhängigen Einmalvergütung unterstützt. Mittlere Anlagen zwischen 10 und 30 Kilowatt dürfen zwischen Einmalvergütung und Kostendeckende Einspeisevergütung wählen. Grosse Anlagen mit mehr als 30 Kilowatt hingegen profitieren weiter von der KEV», so Moll.

Zu 80 Prozent unabhängig

Photovoltaik-Spezialist Patrick Troller stellte bei seinen Ausführungen folgende Fragen ins Zentrum: Aus welchen Komponenten setzt sich der

Strompreis zusammen? Was kostet der Strom von der eigenen Photovoltaikanlage? Wie wird man unabhängig vom Stromversorger? Und ist das Speichern von Solarstrom sinnvoll?

«Der Strommarkt soll ab 2018 liberalisiert werden. Bislang teilt sich die Stromrechnung pro Haushalt wie folgt auf: Die Netzkosten betragen 50 Prozent der Stromrechnung, die bezogene Energie macht 40 Prozent aus. Auf Steuern und Abgaben fallen 10 Prozent», schlüsselte Troller die Rechnung für die Anwesenden auf und unterstrich: «Ein eigenes Kraftwerk mit Panels auf dem Dach macht sich bezahlt.» Bei einer Anlage von 10 Metern

Breite und 6 Metern Höhe dürften die Kosten netto rund 17 000 Franken betragen. 1 kW Strom koste – auf 25 Jahre fixiert – 11 Rappen. Überschüssiger Strom könne für 10 Rappen ins Netz eingespielen werden.

Trotz Stromerzeugung auf dem eigenen Dach sind Haushalte bislang von Strom von lokalen Energieversorgern angewiesen. Mit einem Stromspeicher sei dies Vergangenheit, so Troller. Wenn die Sonne untergeht, also die Photovoltaik-Anlage keinen Strom mehr produziere, versorge ein installierter Stromspeicher das Haus mit Energie. «Damit wird man zu 80 Prozent unabhängig vom EW», so Troller.

LESERBRIEFE

Aber, aber Simonetta Sommaruga ...

Unsere Bundesvizepräsidentin Simonetta Sommaruga geisselt die Ecopop-Initiative als fremdenfeindlich. Das ist sie nicht. Nehmen wir mal an, Simonetta Sommaruga fährt mit dem Autobus von ihrem Wohnort zum Arbeitsort. Der Bus ist, warum auch immer, gestossen voll mit Personen aller Gattungen und Herkunft. Man ist so eng beisammen, dass keiner umfällt. Nicht mal Platz um sich umzudrehen und oder umzusehen hat es. An der Haltestelle Monbijou wartet eine bunt gemischte, ausländische Reisegruppe auf die Mitfahrt. Im Bus verlangt niemand einen Halt, also fährt der Chauffeur ungebremst an der Haltestelle vorbei. Die Bundesrätin faucht nun den Wagenführer an, das sei unverschämte und fremdenfeindlich. Andere tun es ihr gleich. Sie alle haben einen Fensterplatz, sehen nur nach draussen und kümmern sich nicht um die Fahrgäste im Innern, denen es im überfüllten Bus kotzübel geworden ist. Das Verhalten des Chauffeurs hat da überhaupt nichts mit Fremdenfeindlichkeit zu tun, sondern nur mit gesundem Menschenverstand. Er weiss, überfüllte Busse sind ein Sicherheitsrisiko für alle, für die drinnen wie die draussen. Im Autobus hängt ein Schild mit der zulässigen Personenzahl. Die Wirtschaft und die EU haben die Zahl bis zur Unlesbarkeit zerkratzt. Am Bundesplatz steigt die Bundesrätin aus und macht andern Platz.

BEAT LÜTOLF, NEBIKON

Bad Lauterbach und seine Chronik

Bruno Schläfli hat eine sehr gut aufgemachte Chronik über den Weiler und die Gastronomie von Bad Lauterbach veröffentlicht und diese anlässlich einer «Stubete» im Dorfmuseum vorgestellt. (siehe ZT vom Dienstag, 14. Oktober). So weit, so gut. Ging aber da nicht etwas vergessen?

In der Chronik wurden nämlich alle Besitzer chronologisch aufgeführt bis auf den heutigen Besitzer Andreas Hauri. Als letzter Besitzer wird lediglich Toni Frank aufgeführt. Die Frage stellt sich nun, ob das absichtlich geschah? Auch wurde der heutige Besitzer gar nicht an den Anlass eingeladen. Er hätte gerne den Apéro dieses Anlasses spendiert. Schade, dass da bei einer so guten Sache ein bitterer Nachgeschmack bleibt.

MARKUS SCHENK, ROTHTRIST

Schwarze Zahlen im nächsten Jahr dank Finanzausgleich

Vordemwald Die Gemeinde budgetiert für das Jahr 2015 mit einer schwarzen Null. Der Ertragsüberschuss von 30 000 Franken kann dank 544 000 Franken Finanzausgleich realisiert werden.

Der Gemeinderat Vordemwald wird dem Souverän an der Gemeindeversammlung vom 20. November das Budget 2015 mit einem gleichbleibenden Steuerfuss von 112 Prozent unterbreiten. Das Budget ist das zweite Mal in der Form von HRM2 (Harmonisiertes Rechnungsmodell 2) erstellt worden. Der Grosse Rat hat die Einführung eines neuen harmonisierten Rechnungslegungsmodells in allen Aargauer Gemeinden auf den 1. Januar 2014 verbindlich erklärt. Das Ziel der Harmonisierung ist, sämtliche Gemeindefinanzrechnungen in der Schweiz miteinander vergleichen zu können. Zudem soll mehr Transparenz insbesondere hinsichtlich der ausserordentlichen Finanzvorfälle (Abschreibungen, Rückstellungen usw.), geschaffen werden.

Der Steuerertrag 2014 wurde im ganzen Kanton relativ optimistisch prognostiziert. Dies führt dazu, dass das Budget

Budget Einwohnergemeinde

| | 2015 | 2014 |
|---------------------------|------------------|-------------------|
| Betrieblicher Aufwand | 5,5 Mio. | 5,83 Mio. |
| Betrieblicher Ertrag | 5,4 Mio. | 5,35 Mio. |
| Betriebliches Ergebnis | -0,1 Mio. | -0,48 Mio. |
| Ergebnis aus Finanzierung | 0,13 Mio. | 0,07 Mio. |
| Operatives Ergebnis | 0,03 Mio. | -0,41 Mio. |
| Entnahme | 0 | 0,21 Mio. |
| Aufwertungsreserve | | |
| Gesamtergebnis | 0,03 Mio. | -0,20 Mio. |

der Gemeinde Vordemwald fürs Jahr 2015 mit einem Steuerertrag rechnet, der auf dem Niveau von 2014 liegt.

Investitionen für Kantonsstrasse

Das Investitionsvolumen für das kommende Jahr ist nach wie vor geprägt durch die Sanierung der Kantonsstrasse K233. Im Voranschlag 2015 sieht der allgemeine Haushalt Nettoinvestitionen von 1,25 Millionen Franken vor. Diese können zu fast 40 Prozent aus eigenen Kräften finanziert werden, die restlichen 60 Prozent müssen fremdfinanziert werden. Die Finanz- und Kapitalmärkte ermöglichen den öffentlich-rechtlichen Körperschaften jedoch nach wie vor sehr günstige Geldaufnahmen. Die Auswirkungen der zusätzlichen Fremdfinanzierungen wirken sich demnach nur geringfügig aus. Die Nettoschuld pro Einwohner beträgt

im nächsten Jahr 1801 Franken. Der Eigenkapitaldeckungsgrad 137 Prozent und der Eigenfinanzierungsgrad 38 Prozent.

Halbe Million Finanzausgleich

Dank dem Finanzausgleich in der Höhe von 544 000 Franken rechnet das Budget 2015 der Gemeinde Vordemwald mit einem Ertragsüberschuss von 30 000 Franken.

Per 1. Januar 2014 wurde die Wasser- und die Elektrizitätsversorgung Vordemwald in die EW Rothrist AG überführt. Die Werke (Spezialfinanzierungen) werden daher seit dem Rechnungsjahr 2014 nicht mehr geführt. Stattdessen erhält die Gemeinde Vordemwald Namenaktien im Wert von mehr als 4,45 Millionen Franken. Diese werden in der Rechnung 2014 das erste Mal bilanziert.

Die Abwasserbeseitigung sieht neben der Sanierung der Leitungen in der K233 auch noch den Bau einer Entlastungsleitung am Birkenweg sowie zwei Inlinersanierungen am Föhrenweg und der Rümlibergstrasse vor. Dies führt im Budget 2015 zu Nettoinvestition von 618 000 Franken.

Die Abfallbeseitigung sieht keine weiteren Investitionen vor, nachdem das Projekt Multisammelstelle Gländstrasse anfangs 2014 in Betrieb genommen werden konnte. (NI)

Aarburg

Spatenstich für den Webipark



Startschuss für die erste der fünf Bauetappen der Wohnsiedlung webipark.ch. KBZ

Im Beisein von Gemeindeammann Hans-Ulrich Schär und Gemeinderat Rolf Walser (Ressort Bau, Planung, Umwelt) erfolgte gestern gegen Mittag hin der Startschuss zur Realisierung der Wohnsiedlung webipark.ch. im Bereich der Aarburger Zimmerlistrasse. Die Realisierung der vorgesehenen elf Mehrfamilienhäuser erfolgt in fünf Etappen. Die Überbauung soll gehobenem Wohnen sowie anspruchsvollen Dienstleistungsbetrieben und stillem Gewerbe Platz bieten. Der Webipark umfasst so-

wohl Eigentums- als auch Mietwohnungen. Bauherrin ist die Ostschweizer Fortimo Invest AG mit Sitz in St. Gallen, welche auch die Vermietung vornimmt. Den Verkauf der Eigentumswohnungen liegt in den Händen der Realit Treuhand AG in Lenzburg. Die Überbauung ist gut an den öffentlichen, aber auch an den Individualverkehr angebunden und liegt in einem ruhigen Umfeld. Von der ersten Etappe sind bereits ein Viertel aller Wohnungen verkauft beziehungsweise vermietet. (KBZ)